

Einwohner mit Migrationshintergrund in Duisburg

Die neue Zuwanderung aus den EU-Staaten

Dr. Stefan Böckler

Bis vor wenigen Jahren sah es so aus, als sei Deutschland auf dem Weg von einem der wichtigsten Einwanderungsländer in Europa zu einem eher von Rück- und Abwanderung geprägten Land. Demographische Verluste ergaben sich seitdem nicht nur aufgrund geringer Geburtenraten, sondern auch durch den negativen Wanderungssaldo, den Deutschland einige Jahre aufwies. Auch die Versorgung mit hinreichend qualifizierten Arbeitskräften in den relevanten Altersklassen schien so zunehmend gefährdet. Seit 2008 zeichnet sich allerdings eine erneute Trendwende ab. Die Zuwanderung aus anderen EU-Staaten hat inzwischen dazu geführt, dass Deutschland gegenwärtig wieder deutliche Wanderungsgewinne aufweist. Zu fragen ist allerdings, aus welchen Ländern diese Zuwanderung vorwiegend stattfindet und welche Qualifikationen die Neu-Zuwanderer aus der EU mitbringen.

Von der Ausländerstatistik zur Statistik der Personen mit Migrationshintergrund

Zuwanderung und ihre Folgen für die Lebenssituation zugewanderter Personen wurden lange Zeit über das Merkmal der nichtdeutschen Staatsangehörigkeit statistisch erfasst. Die leitende Unterscheidung in der amtlichen Statistik war dementsprechend die zwischen ‚Deutschen‘ auf der einen, ‚Ausländern‘ auf der anderen Seite.

Schon gegen Ende der 1990er Jahre sind Zweifel an dieser Identifikation der Zuwanderergruppen aufgetaucht. Gründe hierfür waren die wachsende Rolle und Wahrnehmung der Zuwanderung von Aussiedlern und Spätaussiedlern aus den osteuropäischen Ländern, die sich im Besitz der deutschen Staatsangehörigkeit befanden, die zunehmende Einbürgerung der ‚Gastarbeiter‘ aus den klassischen Zuwanderungsländern in Südeuropa und der Türkei sowie schließlich die Reform des Staatsangehörigkeitsrechtes im Jahre 2000, aufgrund derer eine große Anzahl von Kindern ausländischer Eltern zunächst auch die deutsche Staatsangehörigkeit erhalten hat.

Seit Beginn des neuen Jahrtausends haben sich die Städtestatistiker und die amtliche Statistik dieser Herausforderung gestellt und eine neue Begrifflichkeit und Methodik zur

Identifikation der Zuwanderer und ihrer Kinder entwickelt.

Mit dem Konzept des ‚Migrationshintergrundes‘ sollten auch Personen einbezogen werden, die trotz ihrer deutschen Staatsangehörigkeit von ihrer eigenen Zuwanderung (oder der ihrer Eltern) aus einem anderen Land geprägt sind.

Einen entscheidenden Beitrag hierzu haben die Arbeiten des Statistischen Bundesamtes geleistet, das im Mikrozensus 2005 erstmals Migrationshintergrund als Erhebungsmerkmal verwendet und dabei eine bis heute wegweisende Definition dieses Terminus entwickelt hat.

Die Städtestatistiker haben parallel dazu mit MigraPro ein Instrument entwickelt, das es erlaubt, wesentliche Merkmale dessen, was Migrationshintergrund ausmacht, auch aufgrund der im Einwohnermelderegister enthaltenen Informationen zu erfassen.¹

Erhebung und Entwicklung von Migrationshintergrund in Duisburg

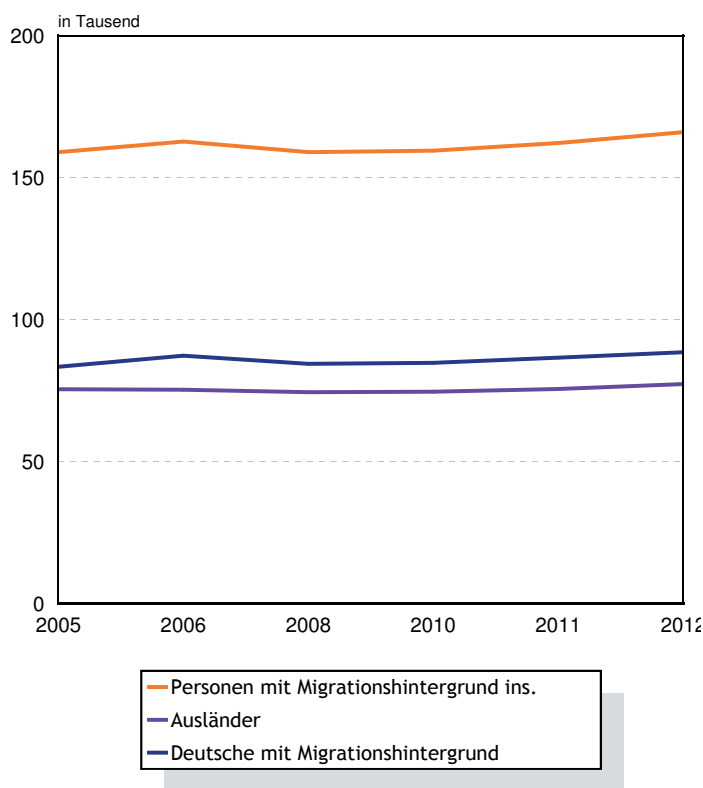
In Duisburg ist der Schritt zur ‚Statistik der Personen mit Migrationhintergrund‘ 2005 vollzogen worden. In diesem Jahr wurden erstmals neben Personen mit ausschließlich ausländischer Staatsangehörigkeit auch solche

¹ Für eine detaillierte Nachzeichnung der Herausbildung des Begriffs des Migrationshintergrund und dessen Erhebung siehe die vom Verband Deutscher Städtestatistiker herausgegebene Broschüre ‚Migrationshintergrund in der Statistik – Definitionen, Erfassung und Vergleichbarkeit‘, Materialien zur Bevölkerungsstatistik, Heft 2, 2013.

Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit erfasst, bei denen es Hinweise darauf gab (z. B. eine vorhandene zweite Staatsangehörigkeit oder eine vollzogene Einbürgerung), dass sie selbst bzw. ihre Eltern aus einem anderen Land nach Deutschland zugewandert sind.

In den Jahren 2005 - 2008 war diese Erhebung aber weiterhin ausschließlich auf Informationen gegründet, die sich auf die aktuelle oder frühere Staatsangehörigkeit der betroffenen Personen bezog. Erst mit der Einführung von MigraPro auch in Duisburg im Jahre 2010 war es möglich, vermittelt über die Identifikation des Geburtslandes dieser Personen (und zum Teil auch ihrer Eltern) ihren Migrationshintergrund auch unabhängig von ihrer Staatsangehörigkeit zu bestimmen.² Aufgrund dieser Umstellung in der Erhebungsmethode von Migrationshintergrund haben sich aber keine wesentlichen Verschiebungen in der Anzahl der für Duisburg festgestellten Personen mit Migrationshintergrund ergeben.

Abb. 1: Migrationshintergrund in Duisburg von 2005 bis 2012



Dies wird auch in Abb. 1 deutlich. Zwischen den Kennziffern von 2008 und 2010, d. h. den Jahren, zwischen denen die Umstellung stattgefunden hat, sind nur geringfügige Veränderungen zu verzeichnen.

Seit diesem Zeitpunkt zeichnen sich aber deutlichere Veränderungen in der Zuwanderungsdynamik in Duisburg ab. Während die Zahl der mit Hauptwohnsitz in Duisburg lebenden Personen mit Migrationshintergrund bis 2010 relativ konstant bei ca. 159.000 liegt (mit einer vorübergehenden Erhöhung in 2006), steigen diese Zahlen seit 2010 kontinuierlich an, um Ende 2012 mit 166.017 einen vorläufigen Höchststand zu erreichen.

Angeichts der Tatsache, dass die Duisburger Bevölkerung auch in diesem Zeitpunkt insgesamt weiter abgenommen hat, erhöht sich damit der Anteil von Personen mit Migrationshintergrund an der Duisburger Bevölkerung auf 34,1 % (gegenüber 31,7 % im Jahr 2005 und 32,7 % im Jahr 2010).

Zu diesem Zuwachs tragen die Neu-Einwohner mit ausschließlich ausländischem Pass und die zusätzlichen Einwohner mit Migrationshintergrund mit deutscher Staatsangehörigkeit gleichermaßen bei.

Im Folgenden soll den Gründen nachgegangen werden, die in Duisburg zu einer wachsenden Anzahl von ausländischen Einwohnern geführt hat.

Das ‚Schicksalsjahr‘ 2007 und die Neuzuwanderung aus den EU-Staaten

Schon beim Beitritt weiterer 10 vorwiegend osteuropäischer Staaten zur EU im Jahre 2004 war eine Zunahme der Zuwanderungsdynamik in Europa, vor allem in Ost-West-Richtung und damit auch auf das Gebiet der Bundesrepublik Deutschland, erwartet worden.³

Tatsächlich hielten sich die durch diese Öffnung hin nach Osteuropa ausgelösten Wan-

² Zu dieser Umstellung und den zusätzlichen Informationen, die durch MigraPro gewonnen werden können, siehe trendInfo 05/2011.

³ Zu den folgenden Informationen und Einschätzungen siehe das Kurzdossier ‚Bewegt die Krise? EU-Binnenmigration und wirtschaftliche Disparitäten in Europa‘, Focus Migration, Nr. 20, Februar 2013. Weitergehende Informationen zur neuen EU-Zuwanderung enthält das im April dieses Jahres erschienene Jahresgutachten 2013 des Sachverständigenrats deutscher Stiftungen für Integration und Migration.

derungsbewegungen aber in Grenzen. Für Deutschland insgesamt zeigte sich in den Folgejahren sogar eine Umkehrung der traditionellen Zuwanderungsdynamik hin von einem seit Jahrzehnten positiven Zuwanderungssaldo zu wenn auch geringfügigen Zuwanderungsverlusten.

Dieser Trend fand 2008 seinen Höhepunkt. Seitdem hat sich das Vorzeichen des Zuwanderungsgeschehens erneut umgekehrt und es sind kontinuierlich steigende positive Zuwanderungssalden zu verzeichnen mit seit den 1990er Jahren nicht mehr gekannten Spitzenwerten in den Jahren 2011 und 2012.

Gespeist wird diese Entwicklung aus zwei Prozessen, die beide im Jahr 2007 ihren Ausgangspunkt besitzen.

2007 war zum einen das Jahr der weltweiten Finanzkrise, die als solche globale Krise auch die wirtschaftliche Situation in vielen EU-Staaten verschlechtert hat. Mit dem Aufbrechen der ‚Eurokrise‘ im Jahr 2009 haben sich diese negativen Effekte noch verstärkt und auf einige vor allem südeuropäische Mitgliedstaaten konzentriert. Die sogenannten GIPS-Staaten (Griechenland, Italien, Portugal und Spanien) befinden sich seitdem in einer ausgeprägten wirtschaftlichen Rezession mit steigenden Arbeitslosenzahlen vor allem in den jüngeren Bevölkerungsgruppen, die zum Teil massive Auswanderungsbewegungen aus diesen Ländern (und Zuwanderungsbewegungen in die wirtschaftlich stärkeren EU-Staaten) ausgelöst haben.

2007 sind darüber hinaus zwei weitere Staaten, Rumänien und Bulgarien, der EU beigetreten, die traditionell eine schwächere Wirtschafts- und Beschäftigungsstruktur besitzen und von den globalen und europäischen Krisenprozessen noch einmal besonders betroffen waren. Aufgrund der mit dem Beitritt verbundenen (wenn auch zum Teil beschränkten) Freizügigkeit in der Bewegung von Personen im EU-Binnenraum hat dies in beiden Ländern ebenfalls massive Auswanderungsbewegungen ausgelöst.

Wie die entsprechenden Bundesstatistiken zeigen, ist Deutschland von beiden Prozessen betroffen: Sowohl aus den GIPS-Staaten als auch aus den sogenannten EU-2-Staaten

(Bulgarien und Rumänien) hat die Zuwanderung seit 2008 deutlich zugenommen und damit entscheidend zur Trendwende der Migrationssituation in Deutschland beigetragen.

Im Folgenden soll untersucht werden, inwieweit sich diese gesamtstaatliche Tendenz auch in der Zuwanderungssituation auf lokaler Ebene, in diesem Fall in Duisburg, wiederfindet.

Die neue EU-Zuwanderung in Duisburg

Da es sich bei den im Zuge der beiden beschriebenen Prozesse nach Duisburg zugewanderten Personen in der überwiegenden Mehrzahl um Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit handelt, kann für diesen Zweck auf die staatsangehörigkeitsbasierten Daten zurückgegriffen werden.

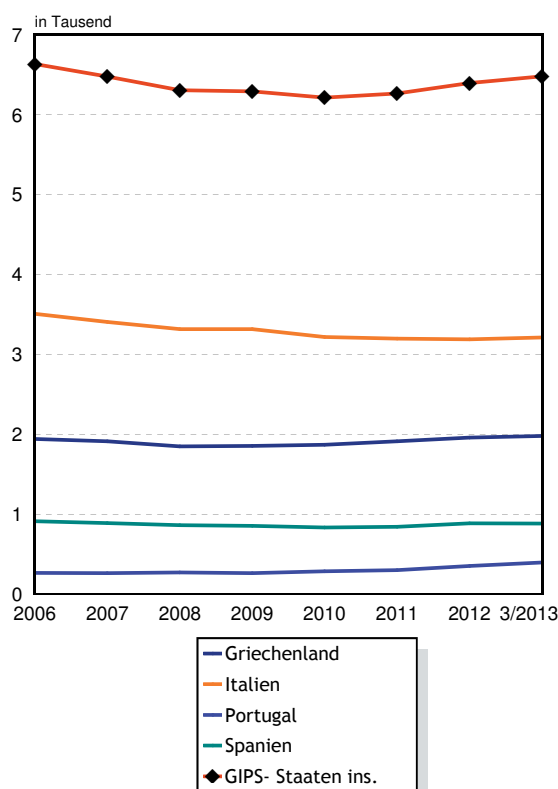
Verwendet worden sind hauptsächlich Bestandsdaten, die es nicht erlauben, die Zuwanderungs- und Abwanderungsströme zu identifizieren, sondern nur Migrationssalden wiedergeben. Inwiefern diese auf dem Einwohnermelderegister basierenden Daten die wirkliche Einwanderungsrealität wiedergeben bzw. wie hoch die Dunkelziffer in Duisburg lebender, aber dort nicht gemeldeter Zuwanderer anzusetzen ist, kann zum jetzigen Zeitpunkt nicht beurteilt werden.

Die Entwicklung der Zuwanderung aus den eurokrisengeschädigten Ländern im Süden Europas bestätigt grundsätzlich das oben skizzierte nationale Szenario (Abb.2). Bis 2008 geht die Anzahl der in Duisburg lebenden Personen aus diesen Ländern leicht zurück; von da ab ist ein leichter Zuwachs an zugewanderten Personen aus den GIPS-Staaten zu verzeichnen.

Diese Tendenz gilt für alle Länder mit Ausnahme von Italien, was durchaus mit dem geringeren Gewicht und den weniger ausgeprägten Folgen der Eurokrise für den dortigen Arbeitsmarkt zu tun haben kann.

Bestätigt wird dieser Trend dadurch, dass auch die Zuzüge aus diesen Ländern seit 2010 um nahezu 60 % angestiegen sind. Dadurch, dass gleichzeitig auch eine Rückwanderung vermutlich älterer Personen stattgefunden hat, schlagen sich diese Zuwächse allerdings nicht

Abb. 2: Duisburger Einwohner aus den GIPS-Ländern 2006 - 2012



ähnlich deutlich in den Migrationssalden dieser Gruppen nieder.

Ob man angesichts dieser Entwicklung allerdings von einer ‚neuen Gastarbeiterbewegung‘ aus Südeuropa sprechen kann, hängt zunächst davon ab, ob sich diese Tendenz in den nächsten Jahren konsolidiert oder gar verstärkt, und ließe sich darüber hinaus nur überprüfen, wenn man genauere Informationen über das Alter, die berufliche Qualifikation und die Zuwanderungsmotive der Neu-Zugewanderten besäße.

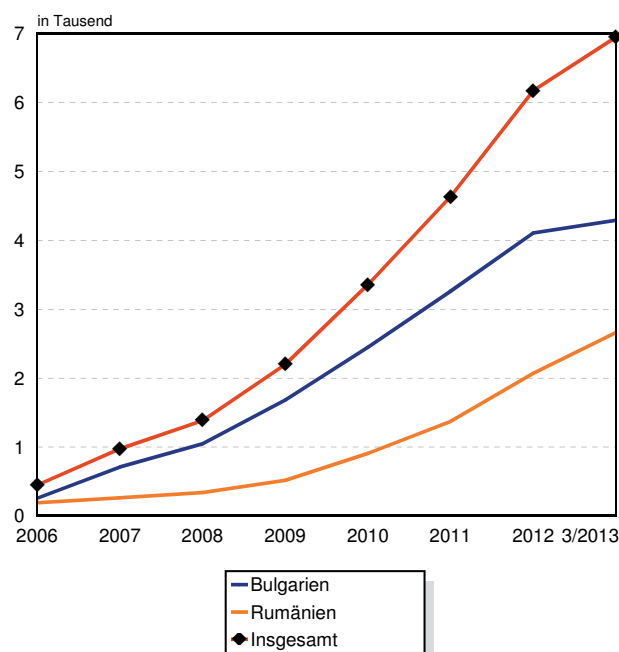
Eine weitaus deutlichere Sprache sprechen die Daten in Bezug auf die Zuwanderung aus den EU-2-Staaten (Abb. 3). In der Gesamtschau dieser Zuwanderung bestätigt sich zunächst die besondere Bedeutung des Jahres 2007: In diesem Jahr verdoppelt sich die Anzahl der in Duisburg lebenden Personen mit bulgarischer und rumänischer Staatsangehörigkeit.

Von diesem Zeitpunkt an wächst diese Population mit relativ konstanten Anteilen pro Jahr an, mit entsprechend von Jahr zu Jahr wachsenden absoluten Zuwächsen.

Dass diese Tendenz vorerst nicht unterbrochen, sondern eher noch verstärkt werden wird, machen die Bestandszuwächse für die ersten drei Monate des Jahres 2013 deutlich: Während die Anzahl der Zuwanderer aus den EU-2-Staaten im Gesamtjahr 2012 um ca. 1.550 angewachsen ist, hat sie allein schon in diesen drei Monaten um 775 Personen zugenommen.

Diese deutliche Zuwachstendenz gilt für beide Staatsangehörigkeiten. Allerdings zeichnet sich eine unterschiedliche Entwicklung zwischen beiden ab. In den ersten Jahren der Zuwanderung war diese deutlich von bulgarischen

Abb. 3: Duisburger Einwohner aus den EU-2-Staaten von 2006 - 2012



Staatsangehörigkeiten dominiert, während im weiteren Verlauf der Anteil der rumänischen Staatsangehörigen beständig zunimmt.

Vor allem in den letzten Monaten kehrt sich das Verhältnis in der Entwicklung beider Gruppen sogar um: Von den 2013 registrierten 775 Zuwächsen beider Gruppen machen die der Rumänen mit 591 den Löwenanteil aus. Sollte sich diese Tendenz fortsetzen, ist mittelfristig eine andere Verteilung beider Gruppen zu erwarten.

Damit ist deutlich, dass die seit 2007 erfolgte Zuwanderung aus Bulgarien und Rumänien die Zuwanderungssituation in Duisburg ins-

gesamt deutlich verändert hat. Dies ist auch daran abzulesen, dass die Anzahl der aus beiden Ländern in Duisburg lebenden Personen (31.3.2013: 6.948) diejenige der ausländischen Einwohner aus den traditionellen EU-Zuwanderungsländern (31.3.2013: 6.479) inzwischen überschreitet.

Hinzu kommt, dass diese neuen Zuwanderergruppen aus Südosteuropa in Duisburg hoch konzentriert in einzelnen Stadtteilen leben. In Duisburg-Hochfeld als demjenigen Ortsteil, in dem ihre Konzentration am ausgeprägtesten ist, gehört inzwischen ca. ein Siebtel der dort mit Hauptwohnsitz gemeldeten Personen einer der beiden Zuwanderergruppen an.

Schließlich weist Duisburg auch im Vergleich zu anderen deutschen Städten, die ebenfalls von der Zuwanderung aus Südosteuropa betroffen sind, relativ hohe Anteile auf.⁴

Die Zukunft der neuen EU-Zuwanderung in Duisburg

Es ist deutlich geworden, dass die neue Zuwanderung sowohl aus den klassischen Zuwanderungsländern als auch den 2007 der EU

beigetretenen Staaten an dem anfangs festgestellten Zuwachs von nicht-deutschen Einwohnern in der Stadt Duisburg beteiligt ist.

Dabei kommt bisher der Zuwanderung aus Bulgarien und Rumänien eine besondere Bedeutung zu und zeichnen sich auch deutliche Tendenzen zu einer Fortsetzung und Intensivierung dieser Zuwanderung ab.

Ob und in welchem Umfang sich diese Tendenz auch nach dem 1.1.2014 (dem Datum, an dem auch den Bürgern dieser Länder in Deutschland die volle Freizügigkeit des Aufenthalts gewährt wird) fortsetzt und weiter verstärkt, ist zum jetzigen Zeitpunkt schwer abzuschätzen.

Dies gilt ebenfalls in Bezug auf die für die Zusammensetzung der Duisburger Bevölkerung weniger einflussreiche Zuwanderung aus den GIPS-Staaten. Ob sich diese Zuwanderung fortsetzt oder gar intensiviert, wird entscheidend davon abhängen, in welchem Umfang es diesen Staaten gelingt, ihre Verschuldungs- und Wirtschaftskrise zu bewältigen und vor allem jungen und qualifizierten Bürgern angemessene Beschäftigungsmöglichkeiten zu bieten.

⁴ Dies geht aus einer vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung im März 2013 erstellten Übersicht zur Anzahl der Bulgaren und Rumänen, die in den an der Innerstädtische Raumbeobachtung (IRB) beteiligten Städten gemeldet sind, und den vom Statistischen Landesamt NRW Information und Technik Nordrhein-Westfalen für die Jahre 2007 bis 2011 bereitgestellten Daten über die Zuwanderung und Abwanderung dieser Gruppen in den nordrhein-westfälischen Kommunen hervor. Für die Bereitstellung dieser Daten möchte ich mich bei Frau Dr. Sturm (BBR) und Herrn Robens (IT.NRW) bedanken.

Impressum

Duisburger Kurzbeiträge zur Statistik und Stadtforschung

Hrsg.: Stadt Duisburg, Der Oberbürgermeister, Stabsstelle für Wahlen, Europaangelegenheiten und Informationslogistik
Bismarckplatz 1, 47198 Duisburg, Telefon 02066 / 21-32 74, Telefax 02066 / 21-44 04

Internet: <http://www.stadt-duisburg.de>

e-mail: stabsstellei-03@stadt-duisburg.de

Verantwortlich: Burkhard Beyersdorff